

Münsterschwarzach in Franken



Gotisches Konventsiegel von Münsterschwarzach mit der hl. Felizitas (15. Jahrhundert)



Siegel des Abtes Michael (1494 - 1503)

Man könnte den Main als Straße der Benediktinerklöster bezeichnen. Der junge Moenus freut sich über die barocke Herrlichkeit von Banz, bestaunt die breit gelagerten Fronten des Michelsberges zu Bamberg, erinnert sich auf dem Wege nach Schweinfurt der ehemaligen Abteikirche von Theres und sieht kurz vor der Stadt in seinen Gedanken noch das längst verschwundene Benediktinerkloster auf der Peterstirn. Während er südwärts flutet, kommt er am Münster an der Schwarzach vorbei. Die Namen heiliger Frauen glaubt er wieder zu hören, wenn sich Kitzingen und Ochsenfurt in seinen Wassern spiegeln: Hadeloga, Hedwig, Thekla, Lioba. Und in Würzburg dann: St. Andreas, später St. Burkard genannt, mit der Propstei auf dem Marienberg, St. Stephan, St. Afra, St. Jakob auf dem Schottenanger, wieviel hat er miterlebt von der Geschichte der Benediktinerabteien in der Kilianstadt! Bei Gemünden grüßt der Main hinauf zum bergkrönenden Schönrain, bald kommt er nach Neustadt, dem er seinen Namen leiht; und noch bevor er das fränkische Land verläßt, hört der Frankenfluß die Namen von Amorbach, Schmerlenbach und Seligenstadt.

Die Benediktinerklöster haben ihr Stück Franken, in das frommer Sinn der Vorzeit ihre Fundamente legte, geprägt. Es wäre reizvoll der besonderen Nuance nachzufühlen, die aus dem gegenseitigen Verhältnis von Kloster und Umgebung sich jeweils ergibt.

Man versteht, was hier gemeint ist, wenn man auf der Terrasse von Banz steht, drüben Vierzehnheiligen, im Süden der Michelsberg. Oder wenn man sich mainaufwärts Bamberg nähert, die Abtei St. Michaels vor Augen. Wie lieblich mag es gewesen sein, als über den Schieferdächern von Theres noch die Türme der Ab-



Blick vom Osten: Ostbau und Oratorium, ganz rechts Gymnasium mit Seminar

teikirche über die grünen Wipfel des Parkes ragten! Wenn ich die Beziehung zwischen Kloster und Mainlandschaft auf das alte Münsterschwarzach anwende, vor dem Auge etwa C. August Richters Stich des alten Barockklosters, vom westlichen Mainufer bei Schwarzenau aus gesehen, und sich dann geschichtliche Zusammenhänge dem sinnenden Geiste darbieten, dann wird klar, weshalb die Vorfahren ihr Kloster Monasterium Schwarzacense nannten. Nicht das ältere Stadtschwarzach, sondern die aus Meringaudeshausen im Steigerwald an die Schwarzachmündung verlegte Abtei gab dem Umland nachhaltende Prägung. Die Auswirkungsradien weisen südwärts nach Stadtschwarzach mit Stephansberg und Haid, über Hörblach nach Kitzingen. Vogtei und Seelsorge der ländlichen Gemeinden oblagen hier der Abtei; in Kitzingen verteilte der Einfall Gustav Adolfs den groß angelegten Versuch der Erneuerung des ehemaligen Frauenklosters als Mönchsabtei. Westwärts finden wir zeitweise Schwarzenau der Seelsorge Schwarzacher Mönche anvertraut, wir sehen auch die im Streite der Thüringer und Straßburger Provinzen von ihren eigenen Mitbrüdern aus Dettelbach vertriebenen Franziskaner in Prozession hinter dem vom Hochaltar der Wallfahrtskirche genommenen Kreuz in der Abtei Zuflucht suchen. Nach Osten begegnen wir den Wappen der Abtei und ihrer Äbte in Kirchen oder an Verwaltungsgebäuden in Düllstadt, Reupelsdorf, Stadelschwarzach mit Laub und Järkendorf; in den Gemarkungen finden sich noch heute die alten Schwarzacher Grenzsteine mit den gekreuzten Abtsstäben. Nordwärts verbinden sich der Abtei in kultureller, wirtschaftlicher und seelsorgerlicher Hinsicht während langer Jahrhunderte Gerlachshausen, Sommerach und Nordheim; als Propstei war Dimbach dem Schwarzachkloster besonders eng angeschlossen. Die Abtei im Schwarzacher Becken war, so lehrt die Geschichte, der Mittelpunkt des Umlandes.

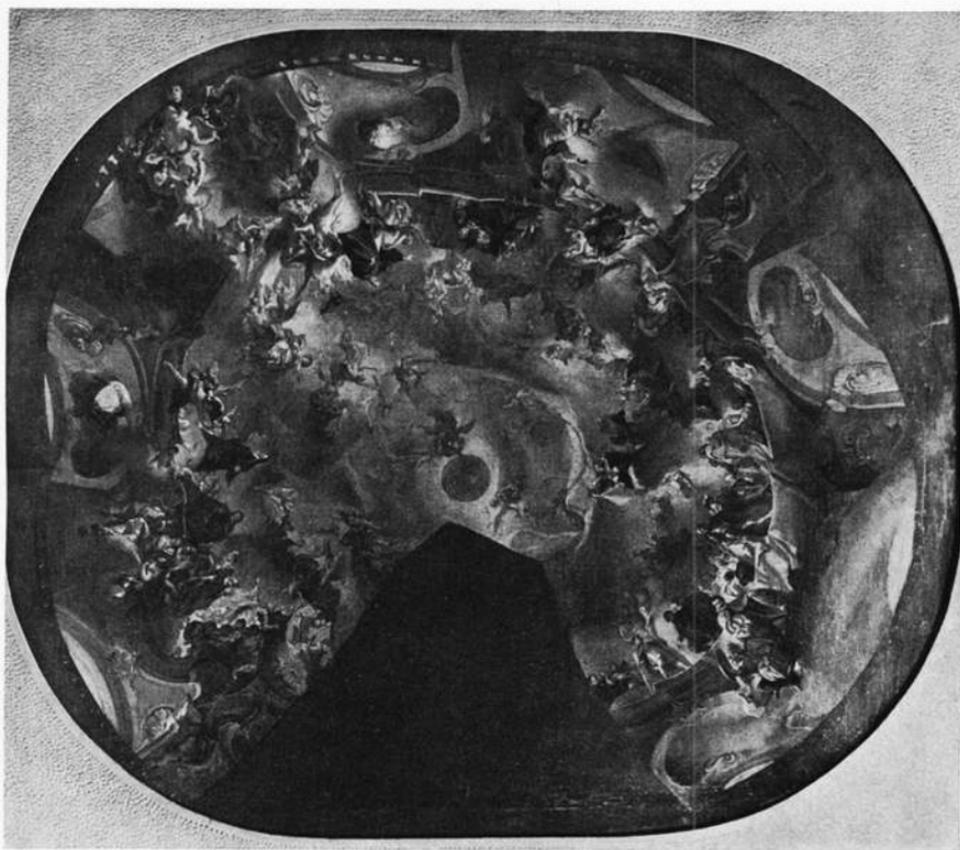
Die Säkularisation löschte das benediktinische Mönchtum in den letzten Abteien Frankens aus. Als einziges der ehemals über 30 Benediktinerklöster im Hochstift Würzburg erstand 1913 Münsterschwarzach wieder zu neuem Leben. Aus der Vergangenheit waren nur noch kärgliche Gebäudereste innerhalb der alten hohen Klausurmauer vorhanden. Die Kirche Balthasar Neu-



Oratorium der Brüder

manns und der Klostertrakt Greisings waren dem Erdboden gleichgemacht, Meisterwerke in Farbe und Form waren zerstört oder in ferne Museen entführt.

Mehr als einmal schon in seiner langen Geschichte hat das Kloster der Hl. Felizitas nach tiefem Verfall eine Wiederbelebung erfahren; in Erinnerung daran hat der Schwarzacher Chronist Pater Burkard Bausch seine um 1700 geschriebene Klostersgeschichte „Felizitas Rediviva“ genannt. Auch dem ersten Abte Plazidus Vogel war es 1913 klar, daß der Wiederbeginn eine Neubelebung in geistig-monastischer und in materiell-aufbauender Hinsicht sein müsse. Die neuen Mönche hatten sich als Aufgabe ihres klösterlichen Lebens die Förderung der Missionsarbeit in Afrika und Asien gesetzt; in Münster-



„Die Glorie des Benediktinerordens“, Entwurf für das Kuppelfresko v. Joh. Ev. Holzer
schwarzach galt es zunächst Klosterbauten aufzuführen und als Abschluß der ersten größeren Bauperiode eine Abteikirche zu errichten.

Albert Bosslet hat es verstanden, in dem 1935 grundgelegten Münster ein Werk zu gestalten, das mit seinen ragenden Emporbauten der Landschaft zwischen Main und Steigerwald als eindrucksvolle Landmarke ihre bestimmende Prägung gibt. Wenn von der Autobahn Würzburg–Nürnberg aus gesehen das fränkische Land vor dem weitgespannten Gebirgsbogen des Steigerwaldes sich dem Auge darbietet, erweist sich überzeugend die Harmonie, die der geniale Meister zwischen Bauwerk und Landschaft zum Klingen brachte. „Münsterschwarzach in seiner Landschaft“ ist das Thema meisterhafter Aquarelle von Max Schaefflein, die von verschiedener Sicht her eben diese Harmonie der Wirklichkeit im Bilde aussprechen.

Münsterschwarzach und sein Umland, Münsterschwarzach und das Frankenland: wie früher sind auch heute noch die wechselseitigen Beziehungen lebendig. Aber Münsterschwarzach in Franken greift heute in seinem Wirkungsbereich weit über die Grenzen des Frankenlandes hinaus. Das neue Münsterschwarzach ist eine benediktinische Missionsabtei. So ist es wie in seiner Auf-

gabe so auch in seinem Bestande größer als das ehemalige Kloster. Während die umfangreichsten Konventslisten des alten Münsterschwarzach höchstens 30 Patres und 2 Brüder aufzählten, unterstehen dem Abte von Münsterschwarzach heute 449 Religiösen. Von diesen arbeiten 69 Patres und 70 Brüder in den Missionsgebieten der Abtei, 33 Kleriker befinden sich im Studium, 52 Brüder bereiten sich auf die Ewige Profeß vor, 82 Patres und 143 Brüder stehen, soweit sie nicht durch Alter und Missionsdienst verbraucht sind, für die Arbeiten der Abtei oder ihrer abhängigen Häuser zur Verfügung.

Als Mitglied der Benediktinerkongregation für Auswärtige Missionen arbeitet Münsterschwarzach durch seine Missionare mit in den großen Missionsgebieten Peramiho und Ndanda in Tansania, Eshowe in Südafrika und Waegwan in Korea. Benediktiner aus Münsterschwarzach waren auch mitbeteiligt an der Gründung der Abtei St. Paul in USA und San José in Venezuela, die sich ebenfalls für die Mission einsetzen.

Die Missionsabtei Münsterschwarzach ist aber zugleich auch eine Pflegestätte des Benediktinertums in Franken. In der weiten Abteikirche gestaltet sich die den Benediktinern seit je am Herzen liegende feierliche Liturgie mit Chorgebet und festlichen Gottesdiensten; in der wohl 100 000 Bände zählenden Bibliothek besitzt die Abtei eine der größten geistigen Rüstkammern in Franken und über dessen Grenzen hinaus. Das neue Missionsseminar St. Maurus beherbergt gegen 160 Jungen, das Brüderseminar St. Plazidus mit Berufsschule gegen 50.

Die Pflege der Handarbeit, die St. Benedikt dem Gebete gleichsetzt – „Ora et labora“ – erfährt im Hinblick auf die Missionsaufgaben einen tieferen Sinn. Die modern eingerichteten Werkstätten und Betriebe stehen der fachlichen Ausbildung der späteren Missionare zur Verfügung. Die Mission sieht als wesentlichsten Beitrag zur Förderung der jungen Völker und neuen Staaten in Übersee die Erziehung zu zielstrebigem Arbeit und die Ausbildung tüchtiger Handwerker und Facharbeiter. In Münsterschwarzach erwerben sich die jungen Brüder als geprüfte Gesellen und Meister die Voraussetzungen, für die soziale Sicherheit der jungen Christenschaft mitzuschaffen.

In den ausgedehnten Bauten von Münsterschwarzach finden wir neben den handwerklichen Betrieben wie Schreinerei, Schlosserei, Schuhmacherei, Schneiderei, Buchbinderei u. ä. eine in ihrer künstlerischen Richtung anerkannte Goldschmiede, eine Bildhauerei, ein Maleratelier. Die Plastiken der Kirche aus deren Entstehungszeit zeigen die Kunstauffassung des Gründers der Münsterschwarzacher Kunstwerkstätten, des Münchener Akademieprofessors Valentin Kraus, der sich als Frater Maurus der Abtei angeschlossen hatte. Fred Heuler schuf den Sarkophag von Abt Plazidus Vogel, Otto Sonnleitner außer Plastiken an Seitenaltären das Relief des Abtes Burkard Utz über dessen Gruft. Vom Können der Goldschmiede geben Zeugnis liturgische Gegenstände wie der große Osterleuchter mit Szenen aus dem Alten Testament und das Hängekreuz über dem Altar der Unterkirche. Beachtlich sind auch die Glasgemälde im neuen Seminar. Mit feinem Raumgefühl sind das Oratorium der Brüder und die Kapelle in St. Maurus gestaltet und mit meisterlich geformten Kunstwerken geschmückt.

Den Kontakt zwischen Mission und Heimat hält die Missionsprokura aufrecht. Sie wirbt für den Missionsgedanken und vermittelt die von den Wohltätern zur Verfügung gestellten Missionshilfen. Dutzende von Tonnen wiegen die Missionsfrachten, die hier zusammengestellt und verpackt werden: Kleider,



Münsterschwarzach um 1800



Münsterschwarzach um 1835



Otto Sonnleitner St. Martinusaltar.
St. Burkard, Bischof von Würzburg.
St. Willibald, Bischof von Eichstatt

Maschinen, Einrichtungen für Krankenhäuser und Zahnstationen, Lehrmittel, Handwerksgerät, Betten, Fahrzeuge usw. In der Druckerei erstehen Informations- und Werbeliteratur für den Missionsgedanken, liturgische, aszetische und wissenschaftliche Bücher. Das Missionsmuseum veranschaulicht Werdegang und heutige Gestalt der Missionsarbeit der Münsterschwarzacher Benediktiner in Übersee.

Daß eine so umfangreiche Anlage wie eine Missionsabtei auch einer geordneten Verwaltung bedarf, ist uns ebenso klar wie die Notwendigkeit einer entsprechenden Ökonomie und Gartenfläche zur Beschaffung des nötigen Unterhaltes für die so zahlreiche Gemeinschaft.

Während zur Sicherung der wirtschaftlichen Belange der alten Abtei neben ihrem Klostergut die Zehnthöfe in Sommerach und Nordheim sowie die Zehntscheuer in Stadelschwarzach genügten, bedarf das große Kloster von heute zusätzlich der Klostergüter auf dem Kaltenhof bei Schweinfurt sowie des Marienhofes in der Oberpfalz; müssen ja neben der Klostergemeinschaft in der Abtei auch die Schüler in den Seminarien sowie die Teilnehmer an den Kursen der Landvolkhochschule und die – nach dem Wortlaut der Benediktinerregel – „dem Kloster nie fehlenden Gäste“ – ernährt werden.

Außer den genannten Höfen besitzt die Abtei in Deutschland als abhängige Häuser das Studienkolleg in Würzburg für die Schüler der oberen Gymnasialklassen und die an der Alma Julia studierenden Fratres und Patres; das Egbert-Kolleg in Bamberg für die Spätberufenen, die sich am Theresiengymnasium auf das Abitur vorbereiten; die Niederlassung Kemphausen



Otto Sonnleitner.
Altar der Frankenapostel St. Kilian,
St. Kolonat, St. Totnan

in der Nähe von Oldenburg soll sich außer der Missionswerbung demnächst auch erzieherischen Aufgaben widmen. Münsterschwarzacher Benediktiner fördern den Missionsgedanken durch die von der Abtei gegründeten Prokuren in London und Schuyler in Nebraska USA.

Monasterium Schwarzacense, das alte Münterschwarzach, ist Geschichte geworden. Der Forschung ist es gelungen, bemerkenswerte Epochen der Vergangenheit nachzuzeichnen, ragende Gestalten im Ablauf zeitgenössischer Strömungen herauszustellen, bedeutende Leistungen der Kunst und des Geisteslebens zu würdigen. Münsterschwarzach in Franken, die neue Abtei unter ihrem derzeitigen Abte Bonifaz Vogel, steht bereit und aufgeschlossen in der Gegenwart, um deren Forderungen und Aufgaben gerecht zu werden. So wird die Felizitas Rediviva, deren Kirche dem österlich auferstandenen Salvator geweiht ist, ihren sicheren Beitrag leisten zur Neugestaltung der Zukunft in Heimat und Übersee gemäß der uralten Devise des Benediktinerordens U. I. O. G. D. – Ut in omnibus glorificetur Deus: In allen Dingen werde Gott verherrlicht.

Christa Siegel

Vorfrühling

Für den Reigen
der Birkenzweige
brach sich der Wind
einen Takstock
aus der Haselhecke.

Am Finger
prüft er lächelnd
den Pollen:
der Sommer
würde wieder süß sein
und der Herbst
voller Früchte.

Pollenkörner auf den Lippen:
nun wieder Worte
ohne Bitterstoffe.

Es ist nicht mehr nötig,
sich der Sonne zu erinnern:
auf den Schwingen der Vögel
kehrt sie zurück
und gibt nun vor,
niemals fortgewesen zu sein.